

Zeitschrift: Pestalozziblätter
Herausgeber: Kommission des Pestalozzistübchens der Schweizerischen
Permanenten Schulausstellung
Band: 19 (1898)
Heft: 3

Artikel: Eine heitere Szene aus Pestalozzis Leben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verschiedenen Ständen zu üben, er sah selber die Knaben seines Alters selten und fast nie bei ihren Spielen u. s. w.

2. Aber die Lebhaftigkeit, mit der Bodmer und Breitinger die Köpfe und Herzen der zürcherischen Jugend mit Wissenschaften und mit Vaterlandsliebe anfüllten, war nicht genugsam mit festem Interesse für häusliches Wohl und die Bildung zu den Fertigkeiten, die dieses Wohl voraussetzen, verbunden. Kinder, die nicht durch die Bildung, die sie in ihren Privathäusern erhielten, ein Gegengewicht gegen die wichtige Lücke einer solchen Führung fanden, wurden von dieser Seite durch Bodmers und Breitingers Einfluss in eine idealische Welt hineingeführt, die viele Jünglinge dieser Epoche ebenso wie Pestalozzi in der Brauchbarkeit in den Geschäften der wirklichen Welt zurücksetzte und unglücklicher machte, als sie ohne ihre literarischen Kenntnisse und patriotischen Gesinnungen nie worden wären. —

3. Es lag gar nicht in Pestalozzis Geist, innert den Schranken einer bloss spekulirenden und räsonnirenden Kultur stehen zu bleiben, — die Einsichten und Grundsätze, die ihm seine Epoche beibrachte, waren für ihn ein Antrieb zu einem tätigen Leben und konnten für ihn nichts anderes sein,

4. um dem niedern, hintangesetzten Mann im Land, um dessentwillen er auch Advokat werden wollte, mit Einsicht in seine Lage und mit Kraft an die Hand gehen zu können.

Eine heitere Szene aus Pestalozzis Leben.

In Yverdon sassen einst mehrere Fremde, die aus verschiedenen Ländern gekommen waren, die Methode des grossen Pestalozzi zu studiren, gemütlich zusammen, als Pestalozzi plötzlich zu ihnen hereintrat. Still erwiedert er ihr freundliches Willkommen; seine Miene verriet tiefen Schmerz. Immer das Beste der Menschheit im Herzen tragend, sah er noch immer sein Werk verkannt von Unzähligen, statt der Ermunterung kleinlichen Neid, statt Hülfe Schadenfreude. Man wollte ihn beruhigen, doch alles Bemühen war umsonst. „Nicht doch, nicht doch,“ sagte er, „macht doch lieber ein Pasquill auf mich, das fehlt nur noch. Ich wills selbst austeilen.“ Es half kein Gegenreden. Halb im Scherz, halb im Ernst forderte er einen jungen Mann, der ohne Dichter zu sein, einen leichten Vers bauen konnte, auf, das Pasquill zu machen. Dieser, die gute Laune Pestalozzis wieder herzustellen, machte nachstehend angeführtes Inpromptü, setzte es aus dem Stegreif in Musik und sang es am Klaviere vor. Überrascht fiel Pestalozzi dem jungen Manne um den Hals und war versöhnt mit sich und der Welt. Die Verse fanden dann Aufnahme in den „Morgenblättern vom 27. Juni 1808“, aus denen sie auch entnommen sind. Sie lauten:

Von einem Toren will ich euch,
Ihr Leutchen, was erzählen,
Doch — aber welchen soll ich gleich
Aus so viel Tausend wählen?

Wohlan, so schliesst die Ohren auf,
Und nehmt die andern mit in Kauf;
Mein Narr heisst Pestalozzi.

Da lugt euch dieses Menschenkind
Durch seine trübe Brille,
Sieht nicht, wie weit die Menschen sind,
Und meint, sie stünden stille.
Der Tor, der nur für andere sorgt,
Und hat er nichts, für andre borgt,
Und sich darob vergisset.

Zwar hat er einst ein Buch gemacht,
Das bracht' ihm grosse Ehre,
Weils wohl in mancherlei Betracht
Nicht gar so übel wäre.
Nun hätte er doch wohl getan,
Er hätte sich von Stunde an
Zur feinern Welt gehalten.

O weit gefehlt! er isst und spricht
Mit Zöllnern und mit Sündern,
Er A, B, C und schämt sich nicht
Bei schmutz'gen Bettelkindern;
Denkt nicht, dass Gott, der Tag und Nacht,
Der Würmer für den Staub gemacht,
Dass er auch Bettler machte.

Dann schuf er gar, o Jemine,
Ein funkelnagelneues
Und unerhörtes A, B, C
Und meint dabei, er sei es!
Und dieses A, B, C besteht —
Ihr glaubt es nicht, drum kommt und seht —
Aus Strichen und Figuren.

Auch dass er viel zu denken gibt,
Ist gegen alle Regel.
Der denke, der die Kegel schiebt,
Und nicht er selbst, der Kegel.
Der Bauer soll, wie sich gehört,
Den Herrn, die fürnehm und gelehrt,
Das Denken überlassen

Das Ärgste kommt! Den Weibern gar
Tat er den Krieg erklären;
Die sollen schon im ersten Jahr
Die Kinder selber lehren!
Das geht ja nicht in Ewigkeit:
Denn sagt, wo nähmen sie die Zeit
Zu Tanz und zu Visiten?

Und dieses Narren Weisheit geht
Der Dän' und Preuss' zu holen,
Es kommt der Deutsche und der Schwed'
Und selbst der Mann aus Polen.

Am Ende kommt aus Lybia
Und aus Mesopotamia
Der Parth' und Elamiter.

Das Leute, das verwirret mich,
Gebührt ihm soviel Ehre?
Wer ist ein Narr? Er oder ich?
Und wenn nun ich es wäre,
Dann bät ich, lieber Herr Gott
„Die falsche Weisheit mach zu Spott!
Lass Alle Narren werden!“

(Aus der „Preussischen Schulzeitung“.)

An meine Freunde in Iferten.

Kennst du den Ort, wo reges Leben wohnt,
Wo frohe Wirksamkeit des Geistes tront?
Den guter Kinder zarte Blüte schmückt,
Wo dich ihr heitrer Anblick hoch entzückt?

Kennst du ihn wohl?

Dahin! dahin!

Zu Euch möcht' ich dem Weltgewühl entfliehn!

Kennst du den Mann — für Brüder glüht sein Herz —
Teilst du mit ihm der Menschheit Wohl und Schmerz?
Hebt dich sein Geist zu höherm Schwung empor?
Lauscht seinem Wort dein wonnetrunken Ohr?

Kennst du ihn wohl?

Dahin! dahin!

Zu ihm, dem Edlen, wird dich Sehnsucht ziehn!

Kennst du den Bund, den treue Freundschaft schliesst?
Wo Geist und Herz in Liebe überfließt?
Der Männer Bund, dem Guten nur geweiht,
Für andrer Wohl zu opfern stets bereit?

Kennst du ihn wohl?

Dahin! dahin!

In Euern Kreis, Geliebte, möcht' ich ziehn!

Kennst du den Pfad, den tiefe Stille weiht
In heil'ger Nacht, wenn Luna Schlummer streut?
Wo Ahnung bess'rer Zukunft uns umspielt
Und ganz der Freund dem Freunde sich enthüllt?

Kennst du ihn wohl?

Dahin! dahin!

Zu dir, o mein Geliebter, möcht ich ziehn!

J. H. v. Wessenberg, 1805.

(Aus Morf, z. Biogr. P., Bd. III S. 355.)





L. Mowf.

*(Handzug vom
21. XI. 1898)*

Geb. 6. Sept. 1818 in Breite-Bassersdorf,
1850–1852 Lehrer am Seminar Kreuzlingen,
1852–1860 Seminardirektor in Münchenbuchsee,
1861–1893 Waisenvater in Winterthur,
durch sein Werk „Zur Biographie Pestalozzis“ Bahnbrecher
für die neuere Pestalozziforschung
und als solcher 1890 von der Hochschule Zürich zum Dr. phil. hon. causa ernannt,
gestorben 28. Februar 1899 in Winterthur.